

den 13. März 1890.

Als Gratis-Beilagen erscheinen:
Submissions-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Diehlungslisten der Preussischen Klassen- Lotterie.
Allgemeine Verlosungs- Tabellen mit Restanten- Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Berliner Börsen-Beitung.

Abonnements werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Inserions-Gebühr: die viergespaltene Zeile 40 Pf. Reclamzeit 80 Pf. die ganze Seite 200 Mark.

Berlin, Donnerstag.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfwmal.

Abonnements-Preis: vierteljährlich für Berlin 7 Mt. 50 Pf. ohne Porto, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 Mt.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika, Kreuzband-Zerlegung 30 Mt. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen für Frankreich bei Aug. Amad in Straßburg i. E., für England bei Aug. Single in London, 30 Fins Street E. C. Comie & Co. in London, 19 Grenham Street E. C.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Neuer Wein in alte Schläuche?

I.

Algemach verflummen die Erörterungen über den Wahlaußfall. Mit Thatsachen muß sich abfinden. Wie es dabei zu gehen pflegt, so stellt sich bei näherem Zusehen heraus, daß gut genug dafür gejorgt ist, die freisinnig-socialdemokratischen Spinnungsräume nicht in den Himmel wachsen zu lassen. Für die Cartelparteien war ja der Wahlaußfall ein harter Schlag, und freierum wird es verziehen, wenn zunächst der Unmut darüber sich Zeit machte, wie auch die Ausbrüche dieses Gedächtnisses einer unwigigen Würdigung Platz gemacht haben, ebenso hat auf Seiten der „Sieger“ eine gewisse Ernüchterung Platz gegriffen. Wer sind denn diese Sieger? Wenn man ihre eigenen Blätter liest, so sind es die Freisinnigen und die Socialdemokraten. Nun, die Letzteren haben schon ein gut Theil Wasser in ihren Wein gegossen. Ein Schätziges Blatt, das — wie wir sind vollkommen darauf gefaßt, diese Thatsache abelenget zu sehen — die Anschauungen des Herrn Bebel am allgerneinsten wieder spiegelt, die sogenannte, Schätzigche Arbeiterzeitung, hat, wie wir erwähnten, bereits ausgesprochen, man werde socialdemokratischereis ganz gewiß „viel zu geschätzt“ sein, als daß man die Spießbürger durch politische Vorlesungen erziehen sollte; was der Reichstag den Socialdemokraten bieten könne, sei „sehr wenig“, viel dürfte man auf jener Seite von ihm nicht erwarten; es sei ja nicht verwunderlich, wenn den Socialdemokraten die „ungeheuren Wahlerfolge zu Kopfe gestiegen“ wären und man daran allerhand „ausgeschweifende Wahnungen“ knüpfte — indessen mit diesen sei es aber nichts, man sei eben viel zu geschätzt! — um die bequeme Position aufzugeben, dem Volke anerfällbare, „eigentliche letzte Ziele“ zu zeigen und weres sich hüten, sich durch politische Vorlesungen zu blamieren.

Aber nicht Herr Bebel allein oder die, so um ihn sind, waren bereits vor „unserer“ Wahlaußfall Hoffnungen, auch Herr Eugen Richter läßt durch seine „Freisinnige Zeitung“ erklären, daß ihm der neue Reichstag lange nicht so gut gefallen, wie aufangs auszusprechen wurde. Zwar sei er ja „viel besser“ als derjenige von 1884, erreiche aber noch lange nicht den 1881er. Nun ja, Herr Richter hat ausnahmsweise auch einmal Recht und zwar um so mehr, wenn man nicht überliest, daß die Reichstage von 1881 und 1884 doch immerhin eine ganze Menge sehr nützlicher Dinge — wohlgerichtet gegen Wunsch und Willen Deutscher — geschaffen haben.

Besser noch als in Richterlichen Blatte spiegelt sich das Gutwollen des Freisinnigen im „Berlinerischen Organ für Staat und gelehrte Gelehrte“ ab. Nachdem die unumkehrbare parlamentarische Grenzbestimmung des Freisinnigen getrieben, fang sie mit einem Male an, davon zu sprechen, Minngeschiedenheiten in der Partei müßten geduldet sein, in vielen Fragen grundgesetzlicher und factischer Natur würden die Ansichten innerhalb der Partei auseinanderstehen; solcher Zweifelsin die aber nicht sofort zur Trennung führen. Auch die gute „Wohlfahrt“ hat Recht, sie kennt ihre Leute. Eine Partei, die aus einem Manne besteht, ist in Deutschland immer einzig; bei zweien fängt schon an zu kochen, aber nur gar oft bei 70 — neun bei 80 — neuen Parteien mentaler? „Doch die „Freisinnigen“ hat auch für diese Fälle der Meinungsverschiedenheit sofort Balsam in der Hand: Trennung — ein schreckliches Wort, die Geschlossenen wissen das am besten, — muß verhindert werden, sollte es, was es sollte, und die „Wohlfahrt“ läßt es sich etwas leisten, sie schreibt: „Was unter allen Umständen verlangt werden muß, das ist die Beherrschung der Parteiführungs. Nur aus der Eine nicht den Andern wählen, nur aus der Andern den Andern läßt vertragen.“

Nur muß ein Gipfelchen sich nicht verweisen, Das es allein der Erde nicht entschließen. Was verlangt werden muß, ist die hitzige Niederschlagnahme, die in gelittenen Keilen ablich ist, die Bechtung der gesellschaftlichen Formen, welche unter tragenden Menschen gelten, das ist die Vermeidung nicht

nur einer thatsächlichen Diktatur, welche liberale Männer nicht dulden, sondern auch des Scheines der Diktatur; das ist die vorerfolgte Vermeidung jeder Communication, welche nur dort zulässig ist, wo man durch Dogmen gezwungen ist, sich einem unfehlbaren Papste zu unterwerfen.“

Als ob dies alles nicht eigentlich für parlamentarische Parteien selbstverständlich wäre, da aber die „Recht. Ztg.“ ihre Männer zur Beachtung der gesellschaftlichen Formen und Beobachtung sonstiger Anstandsregeln ermahnt, so muß wohl beim Freisinn das Selbstverständliche nicht immer ausgesprochen sein. Das schätzte aber — die „Freis. Ztg.“ des Herrn Eugen Richter hat weder diesen Anstandscoeder sich angeeignet — noch dessen Urheberin, die gute Tante, excommunicirt!

Schon darin liegen mancherlei Anzeichen dafür, daß diejenigen doch jo Unrecht nicht hatten, welche den Wahlaußfall von vornherein ziemlich kühl, manchen zu kühl nahmen, welche die Sache nicht traglich behandelt wissen wollten, sondern sich darauf verließen, daß auch im parlamentarischen und politischen Leben die Dinge härter sind als die Menschen und der in den Dingen liegende Zwang auch den papierenen Widerstand in der Parteiprogramm und Wahl-Ansichten noch so schon codificirten „Grundgesetzen“ brechen werde. Hat doch schon lange vor den Wahlen Herr Oberbürgermeister Dr. Mügel — eines der Cartelhäupter! — davon gesprochen, daß sich unser Parteiverein überhaupt stark überlebt habe und gar Maudse neuen Wein in die alten Schläuche würden füllen müssen, sofern nämlich die alten Schläuche das noch aushalten sollten.

Auf die Haltbarkeit der alten Parteischläuche die Probe zu machen, wird, dafür liegen bereits Anzeichen in Nähe und Ferne vor, das des neuen Reichstags laufende Arbeitspensum mehr als gelagert sein, und so kann es leicht kommen, daß man Dinge erleben wird, wo denen sich der Wig Deutscher nichts träumen ließe, die mit ihren Stimmen am 20. Februar dem freisinnigen Einpfeifung auf den Leim gaben.

Wir wollen hier die eine große Frage der Arbeiterverhältnisse aufwerfen. Man kennt bezüglich dessen, was geplant wird, um einen großen, weiten Rahmen, weiß aber nicht, wie dieselbe auszufallen vorgeschlagen werden wird. Auf dieses Alles wird aufkommen. Aber Eines weiß man doch nämlich die Freisinnigen, jedesmal eine Fülle von Kreditöblichkeiten vertragen hat, wenn irgend wofür gemeinet wurde, dieser Rahmen sei an der einen oder der anderen Stelle enger gezogen, als ursprünglich angenommen wurde. Am hanggründlichsten war das beim Normal- oder unferretwegen auch Maximalarbeitstage der Fall. Als erit verlorste, und dann aus dem Conferenzprogramm bekannt wurde, die Regelung der Arbeitszeit erwandener Männer werde nicht in Frage kommen, da waren, all ihren Traditionen zum Troß, die Freisinnblätter höchst indignirt. Nun denke man sich diese Frage im Reichstage zur Verhandlung stehend: eben haben Herr Caplan Hige, assistirt vom Herrn Bebel den Normalarbeitstage beschworen, vor Herr kommt Herr Hamburger zum Wort oder Herr Dr. Barth und legen, wie letzterer schon in seiner „Nation“ gethan, mit guten Gründen, wann hätten die Herren nicht gute Gründe, klar, wie dieses doch über die Aufschwümmungsfähigkeit des Mannesfortschritts an staatssozialistische „Schnellen“ — so lautet ja wohl der Lieblingsausdruck des Herrn Hamburger — hinausgehen. Dann aber treten Rosenkranz und Gildenstein, die Herren Schmidt und Baumdach auf den Plan und beweisen — was wäre dem Herren zu beweisen unmöglich —, daß es den Grundfassungen des „wirthschaftlichen Liberalismus“ aufs Ganz entsprechende, was die Herren Bebel und Hige wollten, und daß die verehrten Parteigenossen „Stämpfer“ seien, die von freisinniger Socialreform auch nicht das mindeste verständen. Das wäre schon ein Fall, das nicht die Haltbarkeit der alten Schläuche sehr in Gefahr kommen könnte. Solcher Fälle giebt es aber mehr, so sogar mehr, als den derzeitigen Mehrheitsparteien lieb sein mag!

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. März. (G. T. C.) Das Herrenhaus nahm die Regierungsvorlage betreffend die Herstellung eines zweiten Geleises auf den Eisenbahlinien Krakan-Bremmel und Bremmel-Lemberg ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung an.

Wadowice, 12. März. (G. T. C.) In dem Proceß gegen die Auswanderungs-Agenten ist heute das Urtheil gefällt worden. Es wurden verurtheilt: Löwenberg und Bauderer zu je 4 1/2 Jahr, Herx zu 4, Klausner und Neumann zu je 3, Sager, Warber und Schöner zu je 2, Zwancki und Woffenberg zu je 1 1/2, und Gerlich und Emborn zu 1 Jahr schwere Kerker; die übrigen für schuldig Erkannten zu eine Woche bis 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hat gegen diese Strafzuweisung sofort die Berufung angemeldet.

Madrid, 12. März. (G. T. B.) Der Sultan von Marokko wird die an ihn abgeordnete Deutsche Gesandtschaft in Fes empfangen, wo für dieselbe ein eigenes Palais hergericht ist. Die Gesandtschaft wird von Tanger aus unter großer Militär-Escorte nach Fes geleitet. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Mittheilungen Nachrichten.

Der König hat dem katholischen Frühmesser (Beneficiaten) Koch zu Erbach für Abheimgaufreife den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem bisherigen Corps-Majorat des 3. Armeekorps, Born, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Der König hat dem königlich Schwedischen General-Lieutenant Freiherrn von Geberström, dem Kaiserlich und königlich Oesterreichisch-Ungarischen Kinnenschafts-Capitain Schellander den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Adjutanten bei der Maison militaire des Königs der Belgier, Lieutenant Grofen de Merode, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem königlich Schwedischen Premier-Lieutenant Freiherrn von Geberström im Husaren-Regiment Kronprinz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem königlich Belgischen General-Lieutenant Baron Jolly, Commandant des I. Militärbereichs, den königlichen Kronen-Orden erster Klasse; dem Kaiserlich und königlich Oesterreichisch-Ungarischen General-Major von Buchta, Militär-Hofen-Commandanten in Pola, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; sowie dem bisherigen Attache bei der königlich Schwedisch-Norwegischen Gesandtschaft in Berlin, Fredrik von Rappe, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Der König hat den nachbenannten Beamten und Dienern der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Insignien ertheilt, und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Jahrbücker Löwen; dem Stalmeister Alieck; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens; dem Bureau-Secretär Boneh und dem Haushofmeister Bartholomäus; des goldenen Verdienstkreuzes desselben Ordens den Kammerdienern Fischer und Cherman und den Salonkammerdienern Kolte I. und Smith; des Verdienstkreuzes desselben Ordens; dem Wagenmeister Bod; der Großherzoglich Badischen kleinen goldenen Verdienst-Medaille; den Kammerlaken Koers, Wartmann und Hoffmann, dem Garderobediener Schöne und dem Kassendienter Niefke; der Großherzoglich Badischen silbernen Verdienst-Medaille; den Kammerlaken Kluth, Reinhard und Neumann, dem Garderobediener Dombrowski und Harbel, dem Garderobediener Schängel, dem Kassendienter Lemberts und den Kutschgen Salchow und Hufsch; der Großherzoglich Sachsischen silbernen Verdienst-Medaille; den Kammerlaken Koers und Hartmann; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; dem Haushofmeister Bartholomäus; sowie der demselben Orden affilirten goldenen Verdienst-Medaille; den Kammerlaken Koers Hart-